

Orientierungshilfe zum Umgang mit sexualisierter Gewalt

Ansprechstruktur Würzburg

Vorwort

Anlass dieser Orientierungshilfe ist die Beobachtung einer Überforderung und von Abwehrdynamiken innerhalb der Würzburger Szene, nachdem ein Fall sexualisierter Gewalt öffentlich gemacht wurde. Nach monatelanger Auseinandersetzung haben wir unser Wissen in dieser Orientierungshilfe gebündelt. Sie soll als Arbeitsgrundlage für einen feministisch-emanzipatorischen Umgang der linken Würzburger Szene in Fällen sexualisierter Gewalt dienen. Die Orientierungshilfe kann Orientierung und Hilfestellungen geben für Unterstützer*innen und das gesamte Umfeld. Sie kann jedoch keine Anleitung sein, denn jeder Fall ist komplex und unterschiedlich. Die Orientierungshilfe kann auch keine psychologische Beratung ersetzen. Sie füllt vielmehr die Lücke, die entsteht, wenn insbesondere linke Aktivist*innen von sexualisierter Gewalt betroffen sind und in die Lage gebracht werden, weder bei der Polizei noch in den eigenen Strukturen Sicherheit und Rückhalt zu erfahren.

Diese Orientierungshilfe kann auch ein Vorschlag sein, wie und auf welcher Grundlage sich Ansprechgruppen organisieren können. Wir selbst haben viel Wissen von anderen Ansprechstrukturen und ihren Veröffentlichungen gesammelt (→ iL Leitfaden, ASL (Leipzig), Was macht uns wirklich sicher - Toolkit für Aktivist*innen, Das Risiko wagen (CARA), Vernetzung der transformative justice practioniers).

Die Verfasser*in dieser Orientierungshilfe ist die Ansprechstruktur Würzburg. Die erste Fassung ist in den Monaten Januar 2021 bis Januar 2022 entstanden.

I. Grundsätzliches

Sexualisierte Gewalt passiert überall - auch in linken Zusammenhängen. Diese Orientierungshilfe soll eine erste Handlungsanleitung für den Umgang mit sexualisierter Gewalt sein, für politisch aktive Betroffene, Unterstützer*innen, Polit-Gruppen und die gesamte Szene.

Wir sind keine einheitliche Organisation, sondern setzen uns zusammen aus Aktiven verschiedener Politgruppen oder Einzelpersonen mit linkspolitischer Haltung. Wir beschäftigen uns (selbstkritisch) mit unserer Verantwortung, Rolle und Machtdynamiken. Auch wenn der Fokus unserer Arbeit auf sexualisierter Gewalt liegt, beziehen wir in unsere Arbeit die Perspektiven unterschiedlicher Diskriminierungs- und Gewaltverhältnisse, die in der Dominanzgesellschaft vorherrschen, mit ein.

Wo fängt sexualisierte Gewalt an?

Wenn wir von sexualisierter Gewalt sprechen, meinen wir sowohl Gewalt, die im Kontext einer sexuellen Handlung stattfindet, als auch jene Gewalt, die Ausdruck von Machtausübung ist und Sexualität dafür instrumentalisiert. Sexualisierte Gewalt kann sich sowohl physisch (körperlich) als auch psychisch ausdrücken und systematisch auftreten. Unsere Ausgangslage sind die dominanten sexistischen Zustände in einer patriarchalen Gesellschaftsordnung, von denen auch linke Kontexte nicht frei sind. Dominant heißt für uns, dass diese Zustände immer wieder durch Machtausübung aktiv hergestellt werden. Wir alle haben diese Zustände internalisiert.

Wieso eine Orientierungshilfe?

Diese Orientierungshilfe soll dazu beitragen, im Fall eines Übergriffs auf eine*n Genoss*in oder (politische) Freund*in eine gemeinsame Vorgehensweise sowie einen gemeinsamen Umgang zu finden. Ziel ist es, sich mit der betroffenen Person solidarisch zu zeigen, sie*ihn persönlich und politisch zu unterstützen und zu bestärken und ihr*ihm – im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten – einen verlässlichen Schutzraum zu bieten.

Ein weiteres Ziel ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die betroffene Person weiterhin in unsere Strukturen eingebunden bleibt und es ihr möglich ist, auch weiterhin aktiv zu sein.

Diese beiden Ziele verorten wir in der Idee der kollektiven Verantwortungsübernahme. Das heißt, dass wir als Gruppen und soziales Umfeld Verantwortung für Gewalt, gewaltvolle Strukturen und deren Abbau tragen - und diese Verantwortung weder auf die Einzelperson schieben noch an eine staatliche Instanz abgeben.

Die Orientierungshilfe markiert darüber hinaus einen Zwischenstand in der Diskussion um den Umgang mit sexualisierter Gewalt innerhalb der (Würzburger) linken Szene. Wir möchten sie mit vorangeschrittener Erfahrung und Diskussion erweitern, vertiefen oder anpassen. Sie dient daher auch als Diskussionsgrundlage und Gesprächsangebot.

Was ist unser Ziel?

Als Ansprechstruktur setzen wir uns das Ziel, betroffene Personen zu unterstützen. Wir arbeiten solidarisch-parteilich, der Fokus liegt auf den Bedürfnissen der betroffenen Person. Dazu gehört, dass es notwendig sein kann (aber nicht muss), die betroffene Person bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen. Auf jeden Fall bedeutet es, sie in alle Entscheidungen einzubeziehen, die getroffen werden.

Die Ansprechstruktur arbeitet vertraulich und prozessoffen. So sollen sich auch betroffene Personen, die noch nicht wissen, wie sie mit ihren Erfahrungen umgehen wollen, befähigt fühlen die Ansprechstruktur zu kontaktieren. Im Fokus unseres Handelns stehen deren Sicherheit, Bedürfnisse und Heilung. Wie das konkreter aussehen kann, wird in dieser Orientierungshilfe beschrieben.

Die Ansprechstruktur ist über eine Mailadresse zu erreichen. Die Mailadresse wird von FLINTA* (only) betreut. In der Ansprechstruktur sind Menschen, die teils selbst Betroffene sind.

Mailadresse: ansprechstrukturwue@riseup.net

Was können und wollen wir als Ansprechstruktur (nicht) leisten?

Unser Anliegen ist es, jenseits von staatlichen oder institutionalisierten Gewaltbegriffen und den dazugehörigen Umgangsweisen, Menschen bei der Auseinandersetzung mit erlebter sexualisierter Gewalt oder Gewaltdynamiken in Beziehungen zu unterstützen. Was wir in diesem Zusammenhang tun, ist keine professionelle psychologische Beratung und kann auch keine Traumabetreuung/-therapie ersetzen. Vielmehr möchten wir in Würzburg eine feste Struktur schaffen, die es betroffenen Personen ermöglicht, Rückhalt und Unterstützung zu erfahren, Geschehenes zu reflektieren, es ansprechbar zu machen und politisch zu thematisieren. Unser Ziel ist es, Wege in einen selbstbestimmten emanzipatorischen Umgang mit sexualisierter Gewalterfahrung und deren Verarbeitung aufzuzeigen.

Für wen sind wir ansprechbar?

Wir sind ansprechbar für betroffene Personen von sexualisierter Gewalt innerhalb der linken Szene, linken Polit-Gruppen oder allgemein einer emanzipatorischen "Bubble". Dabei spielt es in erster Linie für uns keine Rolle, ob die gewaltausübende Person ebenfalls Teil der Szene ist oder nicht, da es primär um die betroffene Person und ihre Bedürfnisse innerhalb der Szene geht. Dabei kann die sexualisierte Gewalt auch in der Vergangenheit stattgefunden haben, aber noch einen gegenwärtigen Einfluss darauf haben, dass die betroffene Person bspw. in bestimmten Räumen oder auf bestimmten Veranstaltungen nicht sicher ist oder sich nicht sicher fühlt.

Wir sind prinzipiell nicht ansprechbar für gewaltausübende Personen!

Wir wollen gewährleisten, dass die Ansprechbarkeit für betroffene Personen nicht eingeschränkt wird. Die Gefahr einer solchen Einschränkung sehen wir in dem Moment, wenn die betroffene Person sich nicht sicher sein kann, ob die gewaltausübende Person sich „schon“ (früher) bei uns als Ansprechgruppe gemeldet hat und sie damit in einen **indirekten Täter-Kontakt** treten müsste.

Uns ist bewusst, dass es kaum Beratungsmöglichkeiten für gewaltausübende Personen gibt - und obwohl wir diese Arbeit als wesentlichen Baustein eines emanzipatorischen Umgangs ansehen - können und wollen wir diese nicht leisten. Wir verweisen an dieser Stelle an Beratungsstellen wie Pro Familia, die sogenannte Täter-Beratung anbieten.

Wenn sich selbstorganisierte kritisch-profeministische Gruppen gründen, die versuchen, diese Leerstelle zu füllen, kommen wir gerne beratend und supervisierend dazu.

Wenn Du sexualisiert gewalttätig geworden bist, wende dich nicht an uns.

Wir sind **ansprechbar für Unterstützer*innen von betroffenen Personen innerhalb der Szene** oder des Umfeldes, **unter der Voraussetzung, dass die betroffene Person davon weiß und einverstanden ist**. Ohne das Wissen und Einverständnis der betroffenen Person und über ihre Entscheidung hinweg ins Handeln zu kommen - wie gut die Absicht auch sein mag - ist in vielen Fällen übergriffig. Dieses Gefühl sollte bei einer betroffenen Person nicht ausgelöst werden und kann zu weiteren Gefühlen von Ohnmacht und Kontrollverlust führen. Im schlimmsten Fall kann es die betroffene Person sogar in eine gefährliche Position bringen.

Wenn du von einer betroffenen Person weißt und ihr persönlich nahe stehst, wollen wir dich ermutigen, einfach mal von uns zu erzählen und - ohne sie zu drängen - selbst entscheiden zu lassen, ob wir die richtige Stelle sind.

Wenn Du Unterstützer*in einer betroffenen Person bist und dich in ihrem Namen, mit ihrer Kenntnis und ihrem Einverständnis bei uns melden willst - weil die betroffene Person aus Gründen nicht selbst kann oder will - sind wir für dich ansprechbar!

Wenn Du angehörige Person bist und mit deinem Umgang überfordert oder dich das Gehörte überfordert - es also um Dich gehen soll - würden wir dir raten, dich bei einer professionellen Beratungsstelle (z.B. Wildwasser Würzburg e.V.) zu melden.

Wir sind eine Ansprechstruktur für betroffene Personen sexualisierter Gewalt. In diesem Feld haben wir uns intensiv weitergebildet. Auf diesem Gebiet gibt es spezifische Handlungsmöglichkeiten, die sich nicht einfach auf andere Gewaltformen übertragen lassen. Die Autor*innen dieser Orientierungshilfe sind überwiegend *weiß* und abelisiert. Wir reflektieren unsere eigene Positionalisierung und versuchen Gewalt und Diskriminierung an allen Achsen gesellschaftlicher Macht- und Gewaltverhältnisse mit abzubauen. **Wenn Du betroffene Person von einer mehrfachdiskriminierenden Gewalterfahrung geworden bist, die sexualisierte oder sexistische Gewalt beinhaltet, sind wir für Dich ansprechbar.**

Wir verorten uns politisch in der **emanzipatorischen linken Bewegung**. Primär sind wir ansprechbar für Menschen, die innerhalb der Bewegung organisiert sind, z.B. in Politgruppen. Wenn Du betroffene sexualisierter Gewalt geworden bist - und das der Grund ist, warum du dich in der Szene nicht mehr wohl fühlst, dich nicht mehr auf Demos traust, nicht mehr zu linken Partys etc. - sind wir für dich ansprechbar.

Unsere Grenzen

Wir orientieren unsere Unterstützung immer individuell an den Bedürfnissen, Wünschen und Grenzen der betroffenen Person. Aber auch wir haben Grenzen. Wir ziehen auch unsere eigenen Grenzen, wenn die Wünsche der betroffenen Person (und ihren Unterstützer*innen) mit unseren Grundhaltungen kollidiert, z.B. bei der aktiven Zusammenarbeit mit staatlichen Sicherheitsbehörden. Wo diese Grenzen liegen, entscheiden und besprechen wir von Fall zu Fall. Bei jedem Fall werden wir versuchen, dass der Kontakt zwischen allen Beteiligten angenehm bleibt und wir eine Atmosphäre schaffen, in der alle Beteiligten Unwohlsein, Kapazitäten und emotionale und psychische Grenzen aussprechen können und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird.

Warum braucht es eine lokale Ansprechstruktur (in Würzburg)?

Nicht nur aufgrund eigener Betroffenheiten, sondern auch wegen der Kontinuität von sexualisierter Gewalt, Übergriffen und Grenzüberschreitungen innerhalb linker Strukturen, z.B. auch auf Partys, sehen wir die Notwendigkeit, die Ansprechstruktur aufzubauen. Unsere Arbeit versucht, die Lücke zwischen einer Verarbeitung im Privaten und einer institutionellen Beratung zu schließen. Wir beobachten, dass Kämpfe gegen sexualisierte Gewalt als abstrakte feministische Konzepte politisch diskutiert und verhandelt werden, aber wenn es lokal und konkret (in den „eigenen Reihen“) passiert, weiß keine*r was zu tun ist. Selbst nach intensiver Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis befinden auch wir uns dabei in einem ständigen Lernprozess. Oftmals bestehen lokale linke Szenen aus engen Beziehungsgeflechten damit verbundenen Dynamiken von

Täterschutz* oder Spaltung. Genau deshalb braucht es einen progressiven und emanzipatorischen gemeinsamen Umgang mit diesen Fällen. Die Ansprechstruktur macht es sich zur Aufgabe, Aufklärung und konkrete Handlungsunterstützung zu geben sowie eine Sensibilität im Umgang mit sexualisierter Gewalt zu finden und ggf. linke Gruppen und Räume in die Auseinandersetzung mit einzubeziehen, sodass eine kollektive Verantwortungsübernahme stattfinden kann. Unsere Ansprechstruktur ist dabei als Reaktion auf bestehende Verhältnisse zu verstehen – diese müssen sich ändern!

Warum unsere Arbeit legitim ist

Wir haben uns mit der Frage beschäftigt, wie wir unserer Arbeit legitimieren (z.B. in der linken Szene, ohne dass wir eine Art Kommission sind). Als erste Annäherung stellen wir allen Personen und Gruppen unsere Orientierungshilfe zur Verfügung, wollen damit jedoch nicht unsere Arbeitsweise zur Disposition stellen.

Uns ist es gleichzeitig wichtig, machtkritisch und sensibel mit unserer Arbeitsweise umzugehen. Feministischen Unterstützer*innengruppen wird oft zum Vorwurf gemacht, dass sie unverhältnismäßige Macht ausüben. Wir verstehen unsere Arbeit vor dem Hintergrund patriarchaler und sexualisierter Gewalt und Machtstrukturen als eine Form von Schutz, Selbstverteidigung und Empowerment. Wir machen es uns zur Aufgabe, uns kontinuierlich selbst zu reflektieren und sind für Kritik und Auseinandersetzung offen.

Unsere Arbeit wird legitimiert, wenn sich Betroffene bei uns melden. Wir bieten ihnen mit unserer Unterstützung einen erweiterten Handlungsrahmen. Wenn eine betroffene Person keine Unterstützung von ihrem Umfeld bekommt, bleibt ihr oft nur der Handlungsrahmen von Strafanzeige oder/und psychologischer Beratung. Wir möchten eine Brücke bauen, die betroffene Personen nicht alleine mit dem Umgang lässt.

Wir halten es für legitim, Konsequenzen zu ergreifen und von anderen Personen oder Gruppen einzufordern. Daher wollen wir unsere Umgangsweisen schon vorher transparent machen.

Wir können weder Einzelpersonen noch Gruppen dazu zwingen, mit uns zu arbeiten und ebenfalls betroffenenzentriert zu handeln. Die Freiwilligkeit aller Beteiligten, an dem Prozess mitzuwirken, ist Basis unserer Arbeit.

Oftmals geht eine Nicht-Legitimierung mit weiterführender Macht- oder Gewaltausübung einher. Zum Beispiel wenn Menschen Victim Blaming* betreiben oder wenn es der betroffenen Person unmöglich ist, Räume zu betreten, weil die gewaltausübende Person anwesend ist. Eine fehlende Legitimierung durch die gewaltausübende Person (GaP) oder Personen und Gruppen im Umfeld

kann dazu führen, dass die betroffene Person sich für einen Call-Out (Öffentlichmachung des Falles) entscheidet. Dieser wird teilweise als Machtausübung missverstanden, ist aber in solchen Fällen notwendige Unterstützungsarbeit für die betroffene Person.

II. Wie wir arbeiten

Unsere Haltung

Die Unterstützung der betroffenen Person nach ihren Bedürfnissen steht im Zentrum unserer Arbeit. Im Kontext der konkreten Gewalterfahrung sind wir **solidarisch-parteilich** mit der betroffenen Person. Solidarität und Rückhalt nach erlebter Gewalt zu erfahren ist ein zentraler Faktor, um sich sicher und handlungsfähig fühlen zu können. Für uns bedeutet Solidarische Parteilichkeit auch, Gewalt als ein Ergebnis von gesellschaftlichen, sozialen und individuellen Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen anzuerkennen und parteilich dagegen vorzugehen.

Die betroffene Person alleine definiert die erlebte Gewalt (**Definitionsmacht**) und entscheidet, was sie teilen möchte. Anerkennung von außen ist eine wichtige Grundlage für die Verarbeitung. Wird dem Erfahrenen von Anderen nicht geglaubt, führt dies häufig zu sozialer Isolation. Außerdem wird Zweifel an der eigenen Wahrnehmung verstärkt.

Der Zusammenarbeit mit Polizei und Staat stehen wir als Ansprechstruktur kritisch gegenüber, da sie Gewalt produzieren und reproduzieren. Vor allem bei sexualisierter Gewalt kann es durch detailliertes Ausfragen und Täter-Opfer-Umkehr zu Retraumatisierungen kommen. Wenn es dennoch der ausdrückliche Wunsch der betroffenen Person ist oder andere Argumente für einen Weg über die Justiz sprechen, unterstützen wir die betroffene Person auf ihrem Weg nach unseren Möglichkeiten, bis für uns begründete Grenzen erreicht sind. Auch wenn es in der Arbeit der Ansprechstruktur um einzelne Erlebnisse und um konkrete Unterstützungsarbeit geht, sehen wir unsere Arbeit in einem gesellschaftlichen Kontext. Die Vermittlung von Wissen über (sexualisierte) Gewalt, Machtdynamiken und emanzipatorische Umgänge damit stärkt uns alle.

Konkrete erste Schritte

Wenn sich eine betroffene Person bei der Ansprechgruppe meldet, klären wir ab: Ist der Fall akut oder vergangen? Fühlt sich die Person sicher, hat sie einen Schlafplatz, einen Ort zum Sein? Wie sieht das Umfeld der betroffenen Person aus – ist die gewaltausübende Person Teil davon? Und was wünscht sich die betroffene Person von der Ansprechgruppe? Vielleicht hat die betroffene Person auch noch keine Vorstellungen davon, was ihr helfen würde - dafür bieten wir mögliche Schutzmaßnahmen an (siehe Aufgaben Unterstützer*innengruppe). Wir unterstützen auch bei der Kontaktaufnahme zur psychosozialen Beratung, z.B. bei Wildwasser Würzburg e.V.

Aus der Ansprechstruktur übernehmen mindestens zwei Personen die Verantwortung für die Begleitung der betroffenen Person - diese kann sie selbst wählen. Wir versuchen dem zu entsprechen, wenn es unseren Kapazitäten entspricht. Innerhalb der Ansprechstruktur werden die Fälle gemeinsam supervidiert und füreinander Sorge getragen. Die zuständigen Menschen aus der Ansprechstruktur kümmern sich mit Absprache der betroffenen Person um die Bildung der Unterstützer*innengruppe (U-Gruppe). Bis diese eingerichtet ist, übernehmen sie deren Verantwortungen.

Unterstützer*innengruppe

Die Aufgabe der U-Gruppe ist die Hilfe zur Selbstermächtigung und die Vertretung der betroffenen Person und ihrer Anliegen. Um das leisten zu können, müssen die Menschen das Vertrauen der betroffenen Person haben. Sie sollten einen guten Umgang miteinander haben, um über eigene Kapazitäten, Trigger und Emotionen zu sprechen, und die eigenen Grenzen kennen und einschätzen können.

Bildung der U-Gruppe

Die Ansprechstruktur übernimmt die Kommunikation mit den Menschen, die sich die betroffene Person als Teil der U-Gruppe vorstellen kann. Das soll einerseits die betroffene Person entlasten, andererseits angefragten Menschen die Chance zu geben, "Nein" zu sagen. Es sollten sich mindestens drei Menschen für die U-Gruppe finden, die eine gemeinsame, klare feministische Haltung zu sexualisierter Gewalt haben und solidarisch-parteilich sind. Das sind häufig Freund*innen oder Menschen aus gemeinsamen Polit-Gruppen. Je nach Wunsch findet ein gemeinsames Treffen von Ansprechstruktur und U-Gruppe statt, mit oder ohne die betroffene Person. Die Ansprechgruppe spricht mit der U-Gruppe ihre mögliche Arbeit ab und bestärkt sie auch darin, dass sie nicht alles leisten kann, und das auch nicht verlangt wird. Da Unterstützungsarbeit oft von Menschen übernommen wird, die selber gewaltvolle Erfahrungen gemacht haben, ist es besonders wichtig für die Unterstützer*innen, auf sich selber zu achten um somit auch potentielle Trigger oder Retraumatisierung vermeiden zu können. Die Ansprechgruppe steht beratend und moderierend zur Seite und übernimmt für das weitere Vorgehen Mit-Verantwortung.

Handlungsmöglichkeiten und mögliche Aufgaben der U-Gruppe

1) Sicherheit und Stabilisierung

Schaffen von Sicherheit im Alltag ist ein wichtiger Aspekt für die betroffene Person im Umgang mit den gemachten Erfahrungen. Unterstützungsarbeit kann einen sicheren Raum für die betroffene Person schaffen. Beim Finden geeigneter Schutzmaßnahmen steht die Frage im Vordergrund:

Was fühlt sich für die betroffene Person nach Schutz an?

Für die Alltagsbewältigung:

- Begleitung zu Ärzt*in für Krankschreibung
- Kann die betroffene Person schlafen? Wenn nein, was kann helfen?
- Rufbereitschaft anbieten
- Unterstützung im Alltag (Essen, Einkaufen,...)
- Sammeln von finanzieller Unterstützung, falls Lohnarbeit eingeschränkt möglich ist, mehr Kosten auftreten etc.

In Bezug auf die gewaltausübende Person (gaP):

- Welche Räume sind für Betroffene nicht erlebbar, wenn die GaP da ist?
- Soll die GaP aus (gemeinsamen) Gruppen/Räumen ausgeschlossen werden?
- Wenn die GaP sich nicht zurück zieht/nicht mit der GaP gesprochen werden kann/soll, möchte die betroffene Person Begleitung zu bestimmten Orten?
- Ist ein Call-Out gewünscht? Wenn ja, in welchem Rahmen?

2) Hilfe zur Selbstermächtigung der betroffenen Person

Sich nach einer erlebten Gewalterfahrung wieder handlungsfähig und selbstbestimmt zu fühlen, ist elementar für die Bewältigung des Alltags. Oft machen betroffene Personen die Erfahrung, von anderen Personen erklärt zu bekommen, wie der Umgang mit dem Erlebten stattfinden muss. Da die betroffene Person bei sexualisierten Übergriffen häufig auch Ohnmacht und den Verlust von eigener Handlungsfähigkeit erlebt, sollte die Handlungsfähigkeit der betroffenen Person unterstützt werden. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise erreicht werden, da jede*r einen unterschiedlichen Umgang mit Übergriffssituationen wählt: Es kann wichtig sein, die betroffene Person im Falle eines (vorläufigen) Rückzuges zu unterstützen, um sie gegen Infragestellungen und nicht zu bewältigenden Konfrontationen zu schützen. Es kann ebenso wichtig sein, sie in internen Auseinandersetzungen zu begleiten und zu unterstützen, oder im weiteren Vorgehen gegen die gewaltausübende Person zu unterstützen.

Um nicht unsere eigenen Annahmen darüber, was für die betroffene Person am besten ist, in die Unterstützungsarbeit einfließen zu lassen und damit die Selbstbestimmung der betroffenen Person zu untergraben, müssen wir unsere eigenen Vorannahmen und Impulse macht- und selbstkritisch reflektieren.

3) Vertretung der betroffenen Person

Auf ausdrücklichen Wunsch spricht die U-Gruppe für die betroffene Person. Dabei stehen die von der betroffenen Person formulierten Bedürfnisse im Vordergrund. Das kann bedeuten, Namen gegenüber der Politgruppe nicht zu nennen, oder diese auch klar zu benennen.

Wichtig ist, dass die Möglichkeiten und auch die Grenzen der Unterstützungsarbeit frühzeitig definiert und in der Gruppe und mit der betroffenen Person transparent gemacht werden. Die U-Gruppe kann nicht alles machen, aber sie muss sich einen Überblick verschaffen, wer notwendige Unterstützungsaufgaben übernimmt und bei Unterstützungslücken einen Umgang damit entwickeln. Selbstverständlich können einzelne Aufgaben immer auch von anderen Strukturen wie z.B. Freund*innen, Verwandten oder Politgruppen übernommen werden. In der Arbeit können auch Bedürfnisse der betroffenen Person auftreten, die die politischen oder emotionalen Grenzen der Unterstützer*innen überschreiten.

Insbesondere bei der Frage nach Strafverfolgung der GaP können Konflikte auftreten. Die U-Gruppe kann mit Hilfe der Ansprechgruppe die betroffene Person in dieser Frage aufklärend und beratend unterstützen und ggf. bei Anwält*innen bzw. bei Beratungsstellen professionelle juristische Beratung einholen.

4) Austausch zwischen U-Gruppe und Ansprechstruktur

Die Vertreter*innen der Ansprechstruktur bleiben in regelmäßigem Kontakt mit der U-Gruppe, unterstützen bei Bedarf bei der Kommunikation mit der Täter-Kontakt-Gruppe (dazu mehr im nächsten Abschnitt) und stehen mit Bildungsmaterialien und ihrem Wissen zur Seite, um die U-Gruppe in ihrem Lernprozess zu begleiten. Denn Wissen über Gewalt, ihre psychischen und körperlichen Folgen und deren gesellschaftliche Einbettung kann betroffene Personen entlasten. Es kann einer betroffenen Person leichter fallen, die Verantwortung für das Geschehene nicht bei sich zu suchen, wenn sie das Erlebte in einen gesellschaftlichen Kontext einbetten kann. Zuletzt wirkt Wissen auch präventiv und kann dazu beitragen, (erneute) Gewalt zu verhindern.

Umgang mit gewaltausübenden Personen

Hinweis: Für betroffene Personen kann es schwierig sein, zu lesen, was wir im Falle eines Übergriffs in Bezug auf die GaP unternehmen. Gleichzeitig möchten wir betroffenen Personen Transparenz und Entscheidungsfähigkeit verschaffen. Es ist wichtig zu betonen, dass das hier skizzierte Vorgehen nur ein möglicher, idealtypischer Weg ist. Wenn die GaP sich einer Auseinandersetzung entzieht oder weiterhin Gewalt ausübt, können zum Schutz der betroffenen Person jeglicher Kontakt und Bemühungen hinsichtlich der GaP abgebrochen werden.

Wir halten die Verantwortungsübernahme der GaP für einen wichtigen Baustein von transformativer Gerechtigkeit. Gleichzeitig entlarven langjährige Erfahrungen anderer Kollektive genau das als größte Herausforderung. Gewaltausübende Personen setzen sich oft nur oberflächlich mit ihrem Übergriff auseinander, ohne dass ein tiefgreifendes Verständnis des eigenen Verhaltens und internalisierter Machtstrukturen entsteht. Somit findet keine wirkliche Reflexion und Verantwortungsübernahme statt. Auch zieht eine starke Auseinandersetzung mit der GaP viele Energien und Ressourcen, die eigentlich für die betroffene Person benötigt werden. Allzu schnell liegt der Fokus wieder auf der GaP.

Daher setzen wir den Fokus unseres Handelns auf die Bedürfnisse und Unterstützung der betroffenen Person. Dennoch kann es hilfreich sein, eine Kontaktgruppe aufzubauen, die Kontakt mit der GaP aufnimmt und längerfristig mit dieser zusammenarbeitet. Sie ist niemals Vertreter*in der GaP, sondern vertritt die Bedürfnisse der betroffenen Person - die Haltung der Kontaktgruppe muss also solidarisch-parteilich sein und die Definitionsmacht der betroffenen Person anerkennen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Kontaktgruppe aus Personen besteht, die von der GaP respektiert werden, damit diese der Zusammenarbeit überhaupt zustimmt - denn sie kann nur freiwillig erfolgen.

Die Kontaktgruppe hat die Funktion, Forderungen der U-Gruppe und die Perspektive und Bedürfnisse der betroffenen Person an die gaP heranzutragen. Außerdem kann sie die GaP bei der Suche nach einem Therapieplatz unterstützen und einen Reflexions- und Lernprozess anstoßen, indem sie die GaP mit dem eigenen Verhalten konfrontiert und zur Auseinandersetzung damit bringt. Auch das Umfeld der gaP sollte in diesen Prozess mit einbezogen werden, da gewaltausübende Personen sich häufig selbst als die "Opfer" inszenieren.

Die Kontaktgruppe berichtet regelmäßig an die Ansprechstruktur, die als Übermittlerin in die U-Gruppe dient. So wird ein direkter Kontakt mit der GaP verhindert.

Es kann aber auch dem Kontrollbedürfnis der betroffenen Person entsprechen, selbst sporadisch Kontakt mit der Kontaktgruppe zu haben. So kann sie selbst beurteilen, ob sie der Gruppe vertrauen kann.

Dauer des Prozesses

Wenn Menschen Gewalt erleben, ist es nicht mehr wie zuvor und es wird auch nicht mehr so werden. Der Wunsch von Unterstützer*innen und Umfeldern, in eine vorherige „Normalität“ zurückzukehren, steht der Bewältigung im Weg: Es war die vorherige Normalität, die die Gewalt ermöglicht hat. Dahin wollen wir nicht zurück. Nach sexualisierten Gewalterfahrungen liegen meist lange Prozesse der Bewältigung vor betroffenen Personen. Eine Stabilisierung kann monatelang dauern. Andere Schritte müssen warten, bis die betroffene Person soweit ist. Stabilisierung kann auf den verschiedenen Dimensionen von Alltagsbewältigung, Heilungsprozess, sozialen Beziehungen und politischer Arbeit stattfinden. Betroffene können (auch mit Unterstützung der U-Gruppe) ihre eigenen Prioritäten finden und setzen.

Wann eine "Fall" für die Ansprechstruktur abgeschlossen ist, definiert die betroffene Person. Es kann sein, dass vorläufig die aktive Arbeit abgeschlossen ist, wenn bspw. für die GaP klar ist, welche Räume sie gerade nicht betreten kann und die betroffene Person sich mit ihrer U-Gruppe stabil fühlt. Die Ansprechstruktur bleibt jedoch weiterhin offen für die U-Gruppe und für sich verändernde Bedürfnisse. Zudem kümmert sie sich darum, ob neue Menschen in den politischen Strukturen weiterhin im Blick haben, was die Grenzen bestimmter GaP sind - so geraten diese nicht in Vergessenheit.

Aussprache innerhalb von Politgruppen und/oder Freund*innenkreisen

Wenn diese mit Einverständnis der betroffenen Person passiert, halten wir eine Aussprache innerhalb von Gruppen für wichtig und sinnvoll. Sie kann verhindern, dass sich Gerüchte, Zweifel und Victim Blaming verbreiten und kann helfen, eine klare gemeinsame Haltung zu finden und kollektiv Verantwortung zu übernehmen. Das kann bedeuten, sich als Gruppe Strategien zu überlegen, wie präventiv und akut gegen sexualisierte Gewalt vorgegangen werden kann, kollektive Lernprozesse anzustoßen und die eigenen Strukturen zu überprüfen.

Um mehr über emanzipatorische Umgänge mit sexualisierter Gewalt zu erfahren, empfehlen wir die Broschüre „Wi(e)derstand nach dem Fall“ von Gegen_Gewalt, die auf der Website kostenlos zum download zu Verfügung steht.

III. Wichtige Kontakte

Es kann auch hilfreich sein, dass du dir professionelle Unterstützung suchst. Bei Personen, die Expert*innen im Thema „Was tun bei sexualisierter Gewalt?“ sind. Sie können dir mit viel Erfahrung dabei helfen, das Erlebte für dich besser einordnen zu können und wie du in Zukunft damit umgehen und leben lernen kannst.

Du kannst jederzeit und kostenlos beim **Hilfetelefon** anrufen: 08000 116 016

In Würzburg gibt es **Beratungsstellen** für Betroffene von sexualisierter Gewalt. In Beratungsstellen bekommst du Beratung zu alltagspraktischen Themen, kannst dich informieren und hast die Möglichkeit, an andere Einrichtungen vermittelt zu werden oder Begleitung bei etwaigen Strafverfahren oder auf der Suche nach Psychotherapie.

Mit größtem Vertrauen können wir **Wildwasser Würzburg e.V.** empfehlen. (FLINTA*-only)

Tel.: 0931 – 13287

Mail: info@wildwasserwuerzburg.de

Theresienstraße 6-8, 97070 Würzburg

Pro Familia (auch für Männer, die von Gewalt betroffen sind)

Semmelstr. 6, 97070 Würzburg, Telefon: 0931 460650, Mail: wuerzburg@profamilia.de

Frauenhäuser

Frauenhäuser sind Orte, deren Adressen geheim gehalten werden. Sie sind offen für Personen, die häusliche oder sexualisierte Gewalt erleben und vorübergehend Schutz und Unterkunft suchen. Dort kannst du dich melden, wenn du in deiner Wohnung vor Gewalt nicht sicher bist oder dich dort nicht sicher fühlen kannst, z.B. bei Bedrohung.

AWO Frauenhaus

Tel. 0931 619810 (außerhalb der Öffnungszeiten Anrufbeantworter mit Notnummer)

Mail: frauenhaus@awo-unterfranken.de

Frauenhaus im SkF (Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Würzburg)

Tel: (0931) 45007-77

Mail: fh@skf-wue.de

Leider sind nicht alle Frauenhäuser offen für trans, inter* und nicht-binäre Personen und z.B. trans Frauen oder nicht binäre Personen, die von Gewalt betroffen sind, werden teilweise ausgeschlossen.

Ärztliche Hilfe (hier suchen wir gerade noch nach vertrauensvollen Adressen)

queermed-deutschland.de ist ein Verzeichnis für queerfreundliche und sensibilisierte Ärzt*innen, Therapeut*innen & Praxen.